

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

158 (10.7.1913)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ¢, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 ¢; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postschekkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Insertate: Die 6spaltige, II. Zeile, oder deren Raum 20 ¢. Solalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei West & Cie., Karlsruhe.

Sozialdemokratische Partei Badens.

Parteigenossen und -Genossinnen!

Der außerordentliche Landesparteitag, der am 21. und 22. Juni ds. Js. in Freiburg stattfand, hat die an ihn geknüpften Erwartungen in jeder Hinsicht erfüllt. Die berufenen Vertreter unserer Organisationen haben in klarer Erkenntnis dessen, was bei den bevorstehenden Landtagswahlen auf dem Spiele steht, mit voller Einmütigkeit und großer Begeisterung den Vorschlägen des Landesvorstandes und dem Abkommen der drei Linksparteien ihre Zustimmung erteilt.

Unsere glänzend verlaufene Tagung hat ihren Eindruck im Lande nicht verfehlt. Durch unser geschlossenes Vorgehen haben wir in unzweideutiger Form zum Ausdruck gebracht, daß wir, unter Wahrung unserer politischen Unabhängigkeit und bei unermüdbarher Werbetätigkeit für unsere programmatischen Forderungen, als nächste, wichtigste Aufgabe die **Abwehr der liberal-konservativen Mehrheit** betrachten und alle zu diesem Zweck erforderlichen taktischen Maßnahmen einzuleiten entschlossen sind. Wenn es uns, wie bei den früheren Kämpfen gelingen wird, den Ansturm des Zentrums und seiner Verbündeten zurückzuschlagen, schaffen wir zugleich die Voraussetzungen für die dringend nötige Weiterentwicklung der badischen Verfassung, für die Einführung der **Verhältniswahl**.

Jetzt gilt es, den Worten die **Taten** folgen zu lassen. Wir rechnen auf die erprobte, unermüdbare Pflichttreue unserer Parteigenossen. Jeder muß seine ganze Kraft in den Dienst unserer Sache stellen. Jede Stunde muß ausgenützt werden für den **Ausbau der Organisation**, für die **Gewinnung neuer Mitglieder** und für die **weitere Verbreitung unserer Presse**. Nicht die reichen Geldmittel der Gegner, noch die Hilfsdienste der Geistlichen stehen uns zur Verfügung. Wir sind angewiesen auf die **eigene Kraft**.

Parteigenossen! Wir vertrauen auf Eueren Opfermut. Auf zum Kampf! Auf zum Sieg!
Mannheim, 6. Juli 1913.

Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens.

Die sozialdemokratischen Kandidaten für die Landtagswahlen 1913.

- | | | |
|---|---|---|
| <p>1. Pfullendorf-Ueberlingen.
Gustav Meißner, Schreinermeister und Stadtverordneter in Pfullendorf.</p> <p>2. Messkirch-Stodach.
Karl Großhans, Buchdrucker u. Stadtverordneter, Konstanz.</p> <p>3. Konstanz-Stadt.
Karl Großhans, Buchdrucker u. Stadtverordneter, Konstanz.</p> <p>4. Konstanz(Land)-Ueberlingen-Stodach.
Gustav Meißner, Schreinermeister und Stadtverordneter in Pfullendorf.</p> <p>5. Konstanz(Land)-Engen.
Otto Korm, Schreinermeister u. Gemeinderat in Engen a. S.</p> <p>6. Donaueschingen-Engen.
Franz Hellstern, Schuhmachermeister in Mähringen.</p> <p>7. Donaueschingen-Billingen.
Matthias Fäbht, Filialinhaber der „Volkswacht“ in Billingen.</p> <p>8. Bonndorf-Waldshut.
Johann Albiech, Fabrikarbeiter in Fahrnaun.</p> <p>9. St. Blasien-Waldshut.
August Wenz, Buchdrucker u. Stadtverordneter, Freiburg i. B.</p> <p>10. Schopfheim-Säckingen-Waldshut.
Reinhold Zumtobel, Redakteur in Freiburg i. B.</p> <p>11. Bruchsal-Stadt (mit Stetten).
Ernst Bösch, Buchdrucker u. Landtagsabgeordneter in Bruchsal.</p> <p>12. Bruchsal-Land.
Fr. Breitenfeld, Filialinhaber der „Volkswacht“ und Gemeinderat in Bruchsal.</p> <p>13. Schopfheim-Schnau.
Adolf Müller, Sattlermeister u. Gemeinderat in Schopfheim.</p> <p>14. Müllheim-Bruchsal-Staufen.
Ernst Bauert, Sattlermeister in Niederweiler.</p> <p>15. Staufen-Schnau-Freiburg(Land)-Neustadt.
Reinhold Zumtobel, Redakteur in Freiburg i. B.</p> <p>16. Breisach-Emmendingen.
Willy. Engler, Parteisekretär und Stadtrat in Freiburg i. B.</p> <p>17. Neustadt-Triberg-Billingen.
Lorenz Riedmiller, Filialinhaber der „Volkswacht“ in Emmendingen.</p> <p>18. Freiburg-Stadt I.
Philipp Markloff, Arbeitersekretär und Stadtverordneter in Freiburg i. B.</p> <p>19. Freiburg-Stadt II.
Willy. Engler, Parteisekretär und Stadtrat in Freiburg i. B.</p> <p>20. Freiburg-Stadt III.
Anton Weichmann, Redakteur in Freiburg i. B.</p> <p>21. Freiburg(Land)-Waldkirch.
Hermann Füg, Verbandsbeamter in Freiburg i. B.</p> <p>22. Freiburg(Land)-Emmendingen.
Willy. Engler, Parteisekretär und Stadtrat in Freiburg i. B.</p> <p>23. Emmendingen.
Lorenz Riedmiller, Filialinhaber der „Volkswacht“ in Emmendingen.</p> <p>24. Lahr-Ettenheim-Emmendingen.
G. Richter, Lithograph und Stadtrat in Lahr.</p> <p>25. Lahr-Stadt.
Georg Monisch, Stadtrat u. Landtagsabgeordneter, Offenburg.</p> <p>26. Triberg-Billingen-Wolfach.
Philipp Markloff, Arbeitersekretär in Freiburg i. B.</p> | <p>27. Lahr(Land)-Offenburg(Land).
Heinrich Sauer, Verbandsbeamter und Stadtverordneter-vorstand in Karlsruhe.</p> <p>28. Offenburg(Land)-Wolfach.
Wolff Ged, Buchdruckereibesitzer und Stadtverordneter in Offenburg.</p> <p>29. Offenburg-Stadt.
Georg Monisch, Stadtrat u. Landtagsabgeordneter, Offenburg.</p> <p>30. Rehl.
H. Baumgärtner, Buchdrucker u. Stadtverordneter, Rehl.</p> <p>31. Rehl-Offenburg(Land).
G. Durban, Gauleiter d. Tabakarbeiterverbandes, Offenburg.</p> <p>32. Oberkirch-Offenburg(Land)-Achern.
Georg Foubertou, Gerber und Gemeinderat in Oberkirch.</p> <p>33. Achern-Bühl.
Karl Hipp, Arbeitersekretär u. Stadtverordneter in Karlsruhe.</p> <p>34. Baden(Land)-Bühl.
D. Meller, Schlosser und Stadtverordneter in Rastatt.</p> <p>35. Baden-Stadt.
Dr. L. Frank, Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter in Mannheim.</p> <p>36. Rastatt(Land)-Baden(Land).
G. Leppert, Korrektor und Stadtverordneter in Ettlingen.</p> <p>37. Rastatt-Stadt.
D. Meller, Schlosser und Stadtverordneter in Rastatt.</p> <p>38. Rastatt(Land)-Bühl-Baden(Land).
Paul Müller, Schreinermeister und Stadtverordneter in Bichtental.</p> <p>39. Ettlingen-Rastatt-Karlsruhe(Land).
August Schwall, Verbandsbeamter und Stadtverordneter in Karlsruhe.</p> <p>40. Karlsruhe(Land).
Oskar Trinkl, Parteisekretär u. Stadtverordneter, Karlsruhe.</p> <p>41. Karlsruhe-Stadt I.
Dr. L. Frank, Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter in Mannheim.</p> <p>42. Karlsruhe-Stadt II.
Eugen Ged, Geschäftsführer des „Volkfreund“ und Stadtrat in Karlsruhe.</p> <p>43. Karlsruhe-Stadt III.
Wilhelm Kolb, Redakteur und Stadtrat in Karlsruhe.</p> <p>44. Karlsruhe-Stadt IV.
Ludwig Marum, Rechtsanwalt und Stadtverordneter in Karlsruhe.</p> <p>45. Durlach-Stadt.
Friedrich Weber, Schlosser und Gemeinderat in Durlach.</p> <p>46. Durlach(Land)-Ettlingen-Pforzheim(Land).
Friedrich Müller, Gastwirt in Pforzheim.</p> <p>47. Pforzheim-Stadt I.
H. Gortler, Gauleiter d. Bauarbeiterverbandes in Karlsruhe.</p> <p>48. Pforzheim-Stadt II.
Adolf Ged, Buchdruckereibesitzer und Stadtverordneter in Offenburg.</p> <p>49. Pforzheim(Land).
Fr. Stodinger, Zigarrenhändler u. Stadtrat in Pforzheim.</p> <p>50. Bruchsal(Land)-Durlach(Land).
Heinrich Kurz, Gastwirt und Gemeinderat in Grödingen.</p> <p>51. Bruchsal-Stadt.
Leopold Rüdert, Verbandsbeamter und Stadtverordneter in Karlsruhe.</p> | <p>52. Bruchsal(Land).
Heinrich Linz, Direktor der Aktiendruckerei und Stadtrat in Mannheim.</p> <p>53. Bretten-Bruchsal(Land).
Richard Böttger, Arbeitersekretär und Stadtverordneter in Mannheim.</p> <p>54. Bruchsal(Land)-Wiesloch.
Karl Gahn, Parteisekretär u. Stadtverordneter in Mannheim.</p> <p>55. Heidelberg(Land)-Wiesloch.
Georg Pfeiffle, Expedient und Obmann des Stadtverordnetenverbandes in Mannheim.</p> <p>56. Schwetzingen.
Jakob Kohn, Expedient und Gemeinderat in Schwetzingen.</p> <p>57. Mannheim(Land)-Schwetzingen.
Fr. Bechtold, Landwirt und Mitglied des Bürgerausschusses in Schwetzingen.</p> <p>58. Mannheim-Stadt I.
Anton Geiß, Gastwirt und Stadtverordnetenvorstand in Mannheim.</p> <p>59. Mannheim-Stadt II.
Robert Kramer, Geschäftsführer und Stadtverordneter in Mannheim.</p> <p>60. Mannheim-Stadt III.
Gustav Lehmann, Aquisiteur und Stadtverordneter in Mannheim.</p> <p>61. Mannheim-Stadt IV.
Richard Böttger, Arbeitersekretär und Stadtverordneter in Mannheim.</p> <p>62. Mannheim-Stadt V.
Albert Süßkind, Kaufmann und Stadtverordneter in Mannheim.</p> <p>63. Mannheim(Land)-Weinheim.
Georg Stobel, Parteisekretär und Stadtverordneter in Mannheim.</p> <p>64. Heidelberg-Stadt I.
Emil Maier, Parteisekretär und Stadtrat in Heidelberg.</p> <p>65. Heidelberg-Stadt II.
Wilhelm Kolb, Redakteur und Stadtrat in Karlsruhe.</p> <p>66. Eppingen-Sinsheim-Wiesloch.
Adam Kemmle, Redakteur und Stadtrat in Mannheim.</p> <p>67. Sinsheim.
Ludwig Vargolini, Schlossermeister und Gemeinderat in Ladenburg.</p> <p>68. Heidelberg(Land)-Eberbach.
Emil Maier, Parteisekretär und Stadtrat in Heidelberg.</p> <p>69. Eberbach-Mosbach-Abelsheim.
Max Arnold, Steinarbeiter in Mannheim.</p> <p>70. Mosbach.
Karl Jost, Buchdrucker und Gemeinderat in Mosbach.</p> <p>71. Bogberg-Abelsheim.
Karl Gahn, Parteisekretär u. Stadtverordneter in Mannheim.</p> <p>72. Tauberbischofsheim.
Anton Geiß, Gastwirt und Stadtverordneten-Vorstand in Mannheim.</p> <p>73. Buchen-Wertheim-Tauberbischofsheim.
Anton Geiß, Gastwirt und Stadtverordneten-Vorstand in Mannheim.</p> |
|---|---|---|

Die neuen Steuern. Annehmen oder ablehnen?

Nachdem sich das Steuerbündel ungefähr so gestaltet hatte, wie wir es in den vorausgegangenen Artikeln kurz schilderten, entstand für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Frage, wie sie sich zu dem Ganzen und seinen einzelnen Teilen stellen sollte. Eine prinzipielle Erörterung, ob wir Sozialdemokraten überhaupt dem heutigen System Gelder für militärische Zwecke bewilligen wollen oder nicht, schied aus, weil darüber überhaupt nie eine Meinungsverschiedenheit bestanden hat. Die Fraktion steht einmütig und in sicherer Übereinstimmung mit der Gesamtpartei auf dem Standpunkt, daß sie zwar, wenn sie die Verantwortung zu tragen hat, dem Vaterlande den notwendigen Schutz ganz gewiß nicht verlagen darf, noch will, wohl aber dem heutigen Militarismus jeden Mann und jeden Groschen verweigern muß. Diese prinzipielle Gegnerschaft gegen den Militarismus war in einem wochenlangen scharfen und, wie wir erwarten dürfen, für die Zukunft auch sehr folgenreichen Kampfe zum Ausdruck gebracht worden. Das Schicksal der Militärvorlage hatten wir nicht wenden können. Als Minderheitspartei, beinahe ganz allein stehend, mußten wir unterliegen. Die Vorlage wurde Gesetz, daran war nichts zu rütteln. Alle bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme kleiner Gruppen, hatten sich von Anfang an zu diesem Werke zusammengesetzt. Jetzt handelte es sich nur noch um die andere Frage, wer die Kosten zu tragen sollte. Bei ihrer Entscheidung die gewaltige Macht der 110 sozialdemokratischen Stimmen nicht in die Waagschale zu werfen, wäre geradezu ein Verbrechen am arbeitenden Volke gewesen. Es wird wohl niemand gewesen sein, der es anders gewollt hätte. Jedenfalls meinte die ganz überwältigende Mehrheit der Fraktion unbedingt, daß wir gemäß dem mit der französischen Bruderpartei erlassenen Manifest vom 1. März ds. Jz. alles daran setzen müßten, was die Lasten der von uns scharf bekämpften, aber nicht zu vermindern den Rüstungen auf die Schultern der Besitzenden zu laden geeignet wäre.

Man hat nun gesagt, es wäre vielleicht doch möglich gewesen, die Militärvorlage dadurch zu Fall zu bringen oder lange Zeit hinauszuzögern, daß man sie mit den Deckungsfragen in irgend einer Weise, z. B. durch ein Mantelgesetz, verflocht. Das Fährliche dieser Ansicht leuchtet schon ein, wenn man sich vergegenwärtigt, wer diesen Plan im Reichstag tatsächlich betrieben hat; es waren nämlich die Konservativen und das Zentrum, die sich beide einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der Deckungsgesetze zu sichern suchten, aber fürchten mußten, durch eine taktisch kluge Haltung der Sozialdemokratie dabei ausgeschaltet zu werden. Als die Sozialdemokratie die Parole, daß die Heeresvorlage und die Deckungsgesetze unter allen Umständen von einer und derselben Mehrheit angenommen werden müßten, schon in der ersten Lesung im Reichstag erfolgreich entgegneten, hat das Zentrum im weiteren Verlauf der Dinge noch eingeschwenkt, die hartnäckigeren und weniger geistreichen Konservativen sind aber an die Wand gedrückt worden. Sie haben nicht durchsehen können, was nach 1909 ihr Führer v. Seydewitz, damals der Sieger im Kampfe, als feiner Partei festen Willen hingestellt hatte, daß nämlich der aus demokratischem Wahlrecht entspringende Reichstag niemals das Verfügungsrecht über das Fortemanaie der Reichen haben dürfe. Die Niederzwingung der Konservativen wäre nicht möglich gewesen, wenn die Sozialdemokratie sich durch die Zusammenkuppelung der beiden Materien die Entscheidung sowohl über Heeresvorlage wie über Deckungsgesetze hätte nehmen lassen und sie in die Hände der Konservativen und des Zentrums gelegt hätte, denen dann die Liberalen rettungslos unterworfen gewesen wären.

War es, wie wir dargelegt haben, Pflicht der sozialdemokratischen Fraktion, die Lasten der Rüstung nach Möglichkeit auf die Schultern der Besitzenden zu legen und bestand der Wille dazu, dann galt es nunmehr, den

Willen in die Tat umzusetzen. Der verwickelten Mehrheitsverhältnissen des deutschen Reichstags leichter gesagt, als getan! Wir müssen, um das näher zu erklären, noch einmal bis zu den Anfängen der Verhandlungen zurückgehen. Da keine Partei, auch keine eng zueinander gehörige Parteigruppe die Majorität für sich hatte, so ergab sich, daß die Lösung der Deckungsfrage nur durch ein Kompromiß sonst weit voneinander verschiedener Parteien gefunden werden konnte. Die berühmte „Linke von Bebel bis Wassermann“ hätte wohl eine schwache numerische Überlegenheit über die anderen Gruppen herstellen können, aber doch eigentlich nur solange, wie die Geschäfte nicht ernst wurde. Denn bei der Abneigung der Rechts-Nationalliberalen gegen eine wirklich durchgreifende und in die Hunderte von Millionen gehende Erhöhung der Erbschaftsteuer wäre sie ja kaum aktionsfähig geworden; gegen eine reine Vermögenssteuer legte die Regierung unüberwindlichen Widerstand ein. Dadurch waren die Möglichkeiten, die sich für eine wenigstens einigermaßen annehmbare Lösung der Steuerfrage der Sozialdemokratie boten, erheblich eingeschränkt. Die Folge der verwirrtten Verhältnisse und der ungeklärten Majoritätszustände war schließlich ein Gemisch von Vorschlägen, die für die Sozialdemokratie zum Teil annehmbar, zum Teil aber entschieden zu verwerfen waren. Wenn die Dinge einmal so stehen, dann ist es für eine Partei offenbar das vorteilhafteste, sich die Freiheit ihrer Entscheidung auf der ganzen Linie zu bewahren, aber doch mit anderen Gruppen soweit in Fühlung zu bleiben, daß nichts Ernsthaftes ohne oder gar gegen ihren Willen geschehen kann. Wenn nicht alles täuscht, hat die sozialdemokratische Fraktion diese Linie bei allen Verhandlungen dauernd innegehalten verstanden.

Was nun die einzelnen Steuern und die Stellung der Fraktion dazu anlangt, so kommt die Sozialdemokratie der Aufhebung des Schenkungssteuers und der Erhöhung der Erbschaftsteuer für Abkömmlinge ersten und zweiten Grades von Geschwistern und entferntere Verwandte zustimmen; bei den Stempelsteuern, bei der Zuckerteuer und bei der Wertzuwachssteuer lagen, wie wir früher schon geschildert haben, die Dinge anders; hier leistete sie entschiedenen Widerstand, der allerdings an dem Gefüge der gegnerischen Mehrheit scheiterte. Es blieben Wehrbeitrag und Besitzsteuer. Bei der Beurteilung der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion zu diesen beiden Gesetzen muß man sich vor Augen halten, daß auch nicht ein einziges Mitglied ihr Scheitern wollte. Im Gegenteil: die ganze Fraktion wünschte ihr Zustandekommen; wenigstens ist keine davon abweichende Meinung laut geworden. Die Ansichten gingen nur darüber auseinander, ob es geboten oder angängig sei, dem Wünsche, daß die Gesetze zustande kämen, auch durch die offene Zustimmung Ausdruck zu verleihen oder nicht. Entscheidend war das Bedenken, ob das eine oder andere Gesetz gefährdet werden konnte, wenn wir dagegen stimmten. Wie sich die Mehrheitsverhältnisse nach den Erklärungen der konservativen Partei in der zweiten Lesung des Besitzsteuergesetzes gestalteten und wie die tatsächliche Abstimmung in der dritten Lesung beweist, hätte eine Ablehnung der Besitzsteuer durch unsere Fraktion das Scheitern des Gesetzes und damit nach höchster Wahrscheinlichkeit den Erfolg der direkten durch indirekte Steuern im Herbst bedeutet.

Auch beim Wehrbeitrag, der ja die konservativen Stimmen bekommen hat und insofern durch unsere Ablehnung weniger gefährdet erscheinen konnte, sprachen (ganz abgesehen davon, daß man ja nicht wissen kann, wie sich die Dinge endgültig bei einem Nein der Sozialdemokraten gestalten hätten), überwiegende Gründe für eine offene Zustimmung. Wer daran zweifelt, möge doch die schmerzvollen Klagen der Junfer über den „sozialdemokratischen“ Charakter des Gesetzes nachlesen. Zum erstenmal soll eine alte Forderung unseres Programms, für die wir jahrzehntelang vergebens gestritten haben, ausgeführt, Vermögen und Einkommen der direkten Besteuerung durch das Reich unterstellt werden; zum ersten-

mal werden die „patriotischen“ Schreier und Rüstungsfanatiker, die durch alle die Jahre hindurch nicht müde geworden sind zu behagen, an ihrem empfindlichsten Punkte, dem Geldbeutel, angepaßt; zum erstenmal müssen unsere verbissenen Gegner zähneknirschend den Einfluß der 4½ Millionen auf die innere Politik Deutschlands mit den dürren Ziffern eines Steuergesetzes anerkennen; und da sollte die Sozialdemokratie dagegen stimmen oder auch nur mit gleichgültiger Miene, als ob die ganze Sache sie nichts angehe, zur Seite stehen? Diese Frage aufzuwerfen, heißt sie auch beantworten. Denn auch von einer Stimmenthaltung konnte im Ernst keine Rede sein. Die Stimmenthaltung im Parlament ist der Ausweg, einzelne Mitglieder vor Gewissenszwang zu bewahren; sie ist kein Ausdrucksmittel für den Willen einer ganzen Partei, am allerwenigsten für den der stärksten Partei. Mit stolzer Sicherheit ist die kämpfende Sozialdemokratie ihren Weg gegangen. Mit stolzer Sicherheit muß sie auch in den einzelnen Entscheidungen der parlamentarischen Geschäfte ihre Stellung stets so wählen, als ob von ihrem Votum das Schicksal der Gesetze abhänge, gleichgültig, ob auch ohne sie im Einzelfall vielleicht eine Mehrheit zustande kommen könnte oder nicht.

Einige haben allerdings Anstoß daran genommen, und zwar das im ersten Paragraphen des Wehrbeitragsgesetzes eine Zweckbestimmung enthalten ist, wonach das Geld zur Deckung der Kosten der Heeresvorlage verwendet werden solle. Als ob es sachlich auch nur das geringste änderte, ob diese Worte in dem Text stehen oder nicht! Gesetz den Fall, sie wären gestrichen worden: dann würde nur ein Pfennig von den 900 oder 1000 Millionen Mark zu einem andern Zwecke als für die Rüstungen verwendet worden? Niemand wird das behaupten wollen und niemand, der beim Fehlen der Worte etwa hätte zustimmen wollen, kann sich und anderen einreden, er habe geglaubt, die Milliarde sei für Wächterinnenahyle oder für Tuberkulosebekämpfung oder irgend einen anderen kulturell wertvollen Zweck vorgesehen gewesen. Wenn das aber so ist, dann soll man diese Zweckbestimmung um so weniger beklagen, als sie der beste Hafen ist, an dem wir unsere Agitation für den Gedanken anhängen können, in Zukunft alle neuen Rüstungsvorlagen durch solche Wehrbeiträge decken zu lassen. An Gelegenheit dazu wird es uns ja vermutlich nicht fehlen. Diejenigen haben ganz recht, die in dem Wehrbeitrag nicht ein Ende, sondern vielmehr einen Anfang sehen. Wenn Tirpitz, neidisch auf Heeringen, in einem oder zwei Jahren mit einer Tausend-Millionenforderung für neue Panzer oder Unterseeboote kommt, dann holen wir das Wehrbeitragsgesetz aus der Schublade herbor und fügen ihm die neue Zweckbestimmung ein. Für die Regierung wie für die bürgerlichen Parteien wird der Widerstand dagegen sehr schwer sein. Anders aber wäre es, wenn wir den Wehrbeitrag abgelehnt hätten. Denn dann könnte eine Regierung, die etwa wieder mit neuen indirekten Steuern angerückt käme, zu ihrer Entschuldigung herbeibringen: „direkte Steuern kann ich nicht vorschlagen, denn die lehnt die Sozialdemokratie ebenfalls ab; also muß ich indirekte wählen, für die ich aus den verschiedenen Gruppen der bürgerlichen Parteien eine Mehrheit zu finden hoffen darf“.

Solange die Sozialdemokratie schwach war, war es leicht, den breitesten und ärmsten Volksschichten die Lasten der indirekten Steuern aufzubürden. Es war leicht, die aus Zöllen und indirekten Abgaben erfließenden Reichseinnahmen mit jeder Steigerung der Bedarfe zu erhöhen. Es war leicht, mit dieser einträglichen indirekten Besteuerung eine gewisse Klasse von Grundbesitzern und Kapitalisten wirtschaftlich vorteilhafte Handelspolitik zu verbinden, denn das Interesse der Grundbesitzer und Kapitalisten, auf der einen Seite möglichst wenig in ihren privatwirtschaftlichen Angelegenheiten und Beiträgen gestört zu werden, auf der andern Seite durch Sonderbefreiungen in den Steuergesetzen auch noch unmittelbare Vorteile einzubeziehen, läßt sich durch indirekte Steuern leicht berücksichtigen, treffen sie doch solche Gegenstände,

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

44 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Carlson stand ganz in der Ecke. Sie hatte ihn noch immer fest umschlungen. Er fühlte ihren heißen Atem; er fühlte ihren ganzen Körper, der ihm zu brennen schien. Dann und wann küßte sie ihn. Er küßte sie wieder, ohne zu wissen, was er tat. Er zitterte vor Erregung. Wo kamen diese Flammen her?

„Wir wollen hineingehen. Es ist kalt.“ Sie flüchte leise die Tür auf. Carlson folgte. Sie hielt ihn an der Hand. Ihre Hand war weich und warm.

In der Finsternis des Flurs umschlang sie ihn wieder und küßte ihn. Es war ihm, als wäre die Tür zur Welt hinter ihm ins Schloß gefallen. Es gingen dunkle Schauer durch das alte Haus. Er stand an einem Orte der Sünde, aber die Bräunen waren abgebrochen. Eine leise Furcht rann durch die heiße Erwartung, die Furcht vor dem nächsten Treiben. Es war ihm, als wenn er Mitglied eines geheimen Bundes gemorden wäre, der auf lichtscheue Dinge ausging, wenn die andern schliefen. Er war im Flur aber auch sicherer geworden. Er fühlte sich geborgen, er war mit ihrer heißen Blut allein. Sie trank keine Küsse, während er immer ihren Körper an seinem brennen fühlte, diesen Körper, der in einem unheimlichen Feuer glühte. Und er gab sich hin.

„Kommen Sie, oben ist heiß.“ Sie leitete ihn bis an die Treppe und ging voran. Er sah nichts. Er hörte nur die Treppe unter ihren starken Tritten achzen, und ihr Hod strich ihm übers Gesicht. Sie ging ganz ungeniert, als wäre sie die Herrin hier, während er kaum aufzutreten wagte. Sie wartete oben, bis er nachkam. Dann faßte sie leise seine Hand und führte ihn über den kleinen Vorraum. Er erschrak, als die Tür geöffnet wurde, das Zimmer war blendend hell erleuchtet. Er wußte nicht, daß in diesem Hause jeder Lichtschein abgsperrt war.

„Legen Sie ab.“

„Innähte seinen Heberaieher auf: er sah ihr zum ersten-

mal in die dunklen, lodenden Augen. Er stand so verschüchtert und unbeholfen wie ein Schuljunge. Sie lächelte fein und strich ihm leicht die Wangen. Den Hod hing sie an einen Ständer.

„Als sie zurückkehrte, stellte sie sich vor ihn hin; um ihre schmalen Lippen kam ein dünnes, weißendes Lächeln.“

„Umarmen Sie mich!“

Carlson umarmte sie, aber zaghaft. Es brach wie Feuer in ihr durch; wie eine Wut der Sinne. Sie knirschte gleichsam mit den Zähnen und preßte ihn wie mit Eisenarmen an sich.

„Küße mich!“ befahl sie in herrlichem Ton. Er fühlte ihren heißen Atem.

„Noch einmal!“ Sie faßte seinen Kopf mit beiden Händen, während er sie umschlungen hielt. Sie trank so gierig, als wollte sie die Seele trinken. Sie riß an seinen Ohren, während sie küßte. Sie biß ihm in die Lippen, daß er zusammenzuckte. Dann zeigte sie ihn auf einen Stuhl.

Carlson stolperte über seine eigenen Füße; er hatte völlig die Herrschaft verloren; er kam aber schließlich doch zum Sitzen. Sie setzte sich schwer auf seinen Schoß und legte den Arm um seinen Nacken. Einen Augenblick sah sie lächelnd in seine Augen hinab.

„Küße mich; aber gut. Ich schlage dich, wenn du es nicht gut machst.“

In Carlson brach es durch; die wilde Tier des Hungerleiders kam. Er zog ihren Kopf herab; er bedeckte ihr Gesicht und ihren Hals mit heißen Küssen.

„Jetzt wird es sein.“ entfuhr es ihr leise.

„Ja.“ hauchte Carlson. Es war aber nicht für ihn bestimmt gewesen. Er ahnte nicht, worüber sie sich freute.

Die lange Marie wollte gerade die Gasse überqueren. Sie kam aus einem Gang heraus, der durch die Höfe nach dem Hofen herunterführte. Es lag dort unten eine obskure Matrosenschenke, in der sie zu verkehren pflegte. Sie blieb aber plötzlich stehen! In der Haustür regte sich etwas. Das war nicht wenig überrascht und horchte gespannt. Sie wußte, das nicht. Was mochte es sein? Von den Bekannten war niemand zu erwarten. Es mußte aber jemand gekommen

sein, im Dunkel drüben war Leben. Ihre nachgewohnten Augen sahen, daß es sich bewegte. Sie konnte nicht sehen, was eigentlich geschah. Ihr Instinkt aber kannte dieses leise und scheue Treiben. Es war jemand da.

Sie zog sich ganz in den Schatten des Hauses zurück; sie durfte sich nicht verraten. Sie beugte sich leicht vornüber. Ihre Rippen waren geöffnet, und die großen Augen funkelten durch die Nacht. Endlich schien es zum Abschied zu kommen. Ein leises Geflüster war zu vernehmen. Dann entfernte sich eine Gestalt durch das Dunkel; der Tritt knirschte im Schnee. Ein ganz leises Geräusch kam noch von der Haustür; dann wurde es ruhig.

Sie stand atemlos still, gleichsam zum Sprung bereit. Erst mußte der Fremde außer Hörweite sein. Dann lief sie plötzlich in schnellen, starken Sägen über die Straße.

Sie öffnete das Zimmer im Erdgeschoß; es war auch hier erleuchtet, obwohl es von der Straße ausgestorben und dunkel schien.

„Wer war es?“ fragte sie atemlos.

Die Schwärze hatte sich auf den Sofatisch gesetzt und hovelte behaglich mit den Weinen.

„Du kannst ja raten.“

„Ein Bekannter?“

„Du kennst ihn.“

„Von untern Bekannten?“

Die Schwärze schüttelte den Kopf.

„Sage es! Ich weiß es nicht.“

Die Schwärze sah sie mit einem stillen und dünnen Lächeln an.

„Es war Carlson von der Ecke.“

„Ist es wahr?“ Marie schrie es heraus und packte ihre Arme.

Die Schwärze nickte.

„Wie war er?“

„Auser sich. Wie ein dummer Junge.“

„Kommt er wieder?“

„Verlaß dich drauf.“

„Ah, ah, ah!“ Sie reckte sich im Triumph. „Das hat mir lange gefehlt.“

von denen die Reichen nicht mehr konsumieren können als die Armen...

Blutiges Christentum.

Als im letzten Herbst der Krieg der Balkanmonarchen gegen die Türkei ausbrach...

mähe Lösung des Konflikts vorzunehmen, beauftragt Europa Klugheit und gewissenhafteste Untätigkeit...

Deutsche Politik.

Ein Schlag gegen die deutsche Agrarpolitik. Als 1902 der Wuchertarif im Reichstag beraten...

Table with columns for year (1907, 1912), category (Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen), and percentage.

Nachdem man es auf Grobvieh um, wobei 1 Rind = 4 Schweine, = 10 Schafe...

Table with columns for country (Großbritannien, Irland), year (1906, 1911), category (Rindvieh, Schweine, Schafe, Großvieh), and percentage.

Table with columns for country (Niederlande), year (1904, 1910), category (Rinder, Schweine, Schafe, Großvieh), and percentage.

Table with columns for country (Dänemark), year (1903, 1909), category (Rinder, Schweine, Schafe, Großvieh), and percentage.

Aus Belgien liegen Zählungen der Schweine und Schafe aus neuerer Zeit nicht vor...

Als alle Freihandelsländer mit steigendem Viehstapel und Deutschland zeigt eine Zunahme...

Wenn es Leute gegeben hat, die deshalb für die Agrarverhältnisse eintraten...

Von der Fremdenlegion. Ein Kompagniechef des deutschen Fremdenlegionsars Hans Müller...

einzelnen Personen sehr schwierig, eine allgemeine Angabe darüber zu machen...

über die Verfügung der französischen Regierung, die den Verurteilten begnadigte, mit der Äußerung hinweggesetzt...

Badische Politik.

Ueber die politische Lage in Baden

will das "Karlsruher Tagblatt" eine Artikelserie veröffentlichen, in welcher in zwangloser Reihenfolge Politiker der Rechten...

Den vorhandenen Gesichtspunkten gegenüber müssen aber die Bedenken schweigen...

Die Partei hat ihre volle Selbstständigkeit äußerlich und innerlich gewahrt, hat auch gelegentlich radikale Versuche...

Es gilt also insbesondere auch für die nationalliberale Partei, ihren Bestand nicht bloß zu erhalten...

Der Nacktanz und das Zentrumslätzchen.

Mit boshafter Arg- und Hinterlist nahte im März ds. Jrs. der 'Verfäucher' den frommen Bauern im Taubergrunde...

Die Tänzerin verflachte den verantwortlichen Redakteur des frommen Blättchens, Josef Kiefer...

Kleines Feuilleton.

Wieviel Blut darf ein Mensch verlieren. Wenn jemand outh Blutverlust zugrunde geht...

seiner Abonnentenzahl durch das Frankfurter Blatt geführt worden sei. An die Tänzerin persönlich habe er nicht gedacht, sondern nur an das System. Das Schöffengericht erkannte auch auf Freisprechung, weil der Angeklagte nur ein System habe bekämpfen wollen. Einer der Herren Schöffen, Herr Seinemann **Birnbaum**, hatte schon während der Verhandlung erklärt, es widerspreche aller christlichen Sitte und Moral, Nachtanzern in Zeitungsinformatoren anzukündigen. Da denkt man sogar auf der Polizei, der man das Gegenteil von Brüderliebe nicht gerade nachjagen kann, freier.

Die Privatklägerin hatte gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berufung an die Frankfurter Strafkammer eingelegt, die dieser Tage verhandelt wurde. Dort erklärte der als Zeuge geladene Polizeiasseessor Dr. Neuber, daß die Polizeibehörde an den Nachtänzern, wie sie z. B. im Schuhmanntheater vorgeführt wurden, keinen Anstoß nehme, auch nicht an der Anführung in Informatoren, die sehr genau auf ihren sittlichen Gehalt geprüft würden. Die Strafkammer war der Ansicht, daß das metallische Interesse das vorherrschende gewesen sei und daß der Artikelschreiber daneben vielleicht auch an das sittliche gedacht habe. Die Wahrung des Geldbeutelsinteresses aber dürfe erst recht nicht unter Angriffen auf die Ehre anderer erfolgen. Deshalb wurde der „schwarze Mann“ aus dem Taubergrund in eine Geldstrafe von 50 Mark genommen. Dazu hat er die Kosten beider Instanzen zu tragen.

Durchsicht.

Die nationalliberalen „**Lahrer Zeitung**“ antwortete auf die Ausführungen des „**Bad. Beobachter**“ zu der „**nationalliberalen**“ Kandidatur in Lahr wie folgt:

„Der „**Badische Beobachter**“ setzt sein Mandat, sich dumm zu stellen, fort. Auf unsere Ausführungen über die **Wader-Taktik** in der Montagsnummer der „**Lahrer Zeitung**“ geht er aus guten Gründen gar nicht ein; dagegen übt er den alten Kniff der Zentrums-Presse und aller derer, die eine faule Sache zu verteidigen haben, indem er den Sinn unserer Worte vollständig verdreht und uns leicht widerlegbare Behauptungen in den Mund legt. So einseitig sind wir natürlich nicht, um nicht zu erkennen, daß es für die National-Liberalen in der Stadt Lahr vorteilhafter wäre, wenn die Fortschrittler hier keinen Kandidaten aufstellen brauchten. Das Abkommen zwischen den drei Parteien ist aber nicht, wie der „**Badische Beobachter**“ es hinzustellen beliebt, für den **Lahrer Wahlbezirk** allein getroffen, sondern für das ganze Land, und darin bewährt sich gerade die Disziplin der Parteimitglieder, daß sie imstande sind, die Interessen ihres Wahlkreises den Gesamtinteressen der Partei unterzuordnen. Das weiß keine Partei besser als das Zentrum, dessen Anhänger blindlings der von der Leitung gegebenen Parole zu folgen pflegen. Um so widerwärtiger ist es dann, daß gerade die Zentrums-Presse mit allen Mitteln bestrebt ist, in anderen Parteien die Disziplin zu untergraben und sie gegen ihre Führer aufzuheben. Wenn der „**Badische Beobachter**“ und der „**Anzeiger für Stadt und Land**“ sich anstellen, als ob ihnen nichts mehr am Herzen läge, als das Wohl des „**gutgläubigen nationalliberalen Wählers**“, so legen sie im Grunde damit nur eine erstaunliche Naivität an den Tag; sie sollten sich doch selbst sagen, daß kein vernünftiger Mensch, der das **WG** der Politik hinter sich hat, ein solches Gebaren für halbwegs ehrlich halten kann.“

Der „**Beobachter**“ überschreibt sein wutschnaubendes Kommentar zu dieser deutlichen Abfrage mit: „**Jetzt ist es ganz klar!**“ Mit anderen Worten: „**Nix zu machen!**“

Gewerkschaftliches.

„**Ein Ueberfall auf christlich organisierte Arbeiter.**“

Unter dieser sensationellen Ueberschrift bringt das **Karlssche** Zentrumsblatt, der **Bad. Beobachter**, in seiner gestrigen Nummer einen, wie es scheint, aus der Feder des christlichen Gewerkschaftssekretärs **Kuhn** stammenden Artikel, der von Verdrehungen, Entstellungen und Unwahrheiten nur so strotzt. Zuerst wird wieder die alte Kluge vorgebracht, der Streik bei der Firma **Langbein u. Co.** am **Karlshafen** richtete sich gegen die christlich organisierten Arbeiter, während auf der andern Seite doch festgestellt ist, daß alle in dem Betrieb beschäftigten, christlich organisierten Arbeiter (vier Mann) mit den übrigen die Arbeit niederlegten und erst dieselbe wieder aufnahmen, als ihnen jede Unterstützung versagt wurde. Einer davon streift heute noch mit. Dann wird weiter behauptet, die Genossen hätten am letzten Sonntag ihre „intelligentesten“ Truppen aufammelt, um eine von den „**Christen**“ nach **Zodgrim** einberufene Versammlung zu sprengen. Es ist dieses wieder eine jener „christlichen“ Unwahrheiten, wie man ihnen so oft in den Zentrums- und in den „christlichen“ Gewerkschaftsblättern begegnet, die aber immer wieder hervorgeholt werden, um sich in der Deffentlichkeit als die armen unschuldigen Schäflein aufzuspielen.

Wie wir schon am Montag berichteten, hat der **Transportarbeiterverband** in Gemeinschaft mit dem **Fabrikarbeiterverband** am letzten Sonntag nachmittag nach **Zodgrim** eine öffentliche Versammlung einberufen. Dieselbe war von der **Einwohnerschaft** **Zodgrim** und von **Arbeitslosen** der näheren Umgebung so stark besucht, daß viele keinen Platz mehr finden konnten. In derselben wurde über den Streik bei der Firma **Langbein** berichtet und selbstverständlich auch auf das verräterische Verhalten der christlichen Gewerkschaftssekretäre, die Streikbrecher in **Zodgrim** angeworben hatten, hingewiesen. Der Zweck der Versammlung war also, die **Einwohnerschaft** **Zodgrims** über den Streik aufzuklären und jeden weiteren Zug fernzuhalten. Was tat da aber die „Christen“? Sie veranstalteten in der letzten Stunde selbst eine Versammlung, damit die von den Zentrumssekretären verführten Arbeiter die Wahrheit nicht erfahren. Unter was für Umständen diese Versammlung dann stattgefunden hat, darüber haben wir ja schon am Montag berichtet. Wenn dann weiter behauptet wird, der christliche Sekretär **Kuhn** sei am **Kodarmer Bahnhof** von circa 40 Genossen unter

Führung der Genossen **Flößer** und **Reinmüller** überfallen worden, so ist dieses eine ganz gemeine Verdächtigung, die weiter keinen Zweck haben soll, als die beiden Genossen bei der Polizei zu denunzieren. Von einer Bedrohung und Verfolgung, oder gar Tätlichkeiten dem christlichen Sekretär **Kuhn** gegenüber, ist den beiden Genannten überhaupt nichts bekannt. Auch die christlichen Arbeiter sollen verfolgt worden sein. Verwunderlich an der ganzen Sache ist, daß man bis zum Mittwoch brauchte, um diese **Schauermär** im „**Beobachter**“ zu veröffentlichen. Wenn es dann noch heißt, der „**Genossenschaft**“ **Flößer** hätte in dieser Gefahr nichts Besseres zu tun gewußt, als die Christlichen zu verpöhlen, so ist das eine nackte Unwahrheit, weil, wie gesagt, dem Genossen **Flößer** von einer Gefahr überhaupt nichts bekannt war. Auf die ganze **Schauermär** trifft eben hier auch wieder das geflügelte Zentrumswort zu: „**Der Jued heiligt das Mittel!**“

Wie bei diesen Zentrumschriften gearbeitet wird, zeigt folgendes Vorkommnis: Am gestrigen Mittwoch, 9. Juli, wurde der christliche Metallarbeiter, der heute noch mitstreift, vor den gewaltigen Sekretär **Kuhn** gerufen, wo er seine Erklärung, welche wir am Montag veröffentlichten, daß derselbe aus freiem Entschluß mit den übrigen Arbeitern die Arbeit niederlegte, widerrufen und eine Gegenerklärung unterzeichnen sollte. Trotz der Drohung, daß wenn er nicht unterschreibe, er auch nicht mehr in den betreffenden Betrieb hineinkomme, hat derselbe nicht unterschrieben, er konnte dieses auch nicht, denn es wurde nichts weniger von ihm verlangt, als seinen Namen unter eine unwahre Erklärung zu schreiben. Kurzerhand wurde ihm dann sein Mitgliedsbuch vom christlichen Metallarbeiterverband abgenommen, damit er die Unterstützung von 6 Mk., die er von der letzten Woche noch zu gut hat, nicht mehr holen konnte. So könnten wir noch vieles anführen, doch für heute genug. Im übrigen behalten wir uns alle weiteren Schritte bezüglich der Verleumdung der **Gen. Flößer** und **Reinmüller** vor.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle **Karlruhe**.

Ueber den Ausnahmestand bei der Firma H. A. Lammle in Bretten.

Schreibt man uns: Seit 8 bzw. 4 Wochen stehen die Arbeiter nun im Ausnahmestand, weil die Firma **Alfordbühge** zwischen 16 und 80 Prozent vorgekommen hatte. Diese Abzüge sollten nach dem Wunsch der Firma schon für bereits geleistete Arbeit gemacht werden. Als einer der Firmeninhaber, Herr **Leopold Lammle**, auf das Unmoralische dieser Handlungsweise hingewiesen wurde, erklärte er: „Ich weiß, daß der juristische Lohnabzug ungesetzlich ist, aber wenn die Schleifer aus ihrem gesetzlichen Recht bestehen bleiben, stelle ich keinen mehr ein.“ Wir überlassen es dem Leser, sich den nötigen Kommentar hierzu zu machen.

Auf der gleichen Stufe steht die Methode, wie die Firma den Abzug begründete. Sie stellte die Sache so hin, als hätten die Schleifer in „**betrügerischer Absicht**“ bei Einstellung eines neuen Meisters die Preise geändert. Und dabei berief sie sich auf den früheren Schleifermeister. Dieser, befragt, erklärte die Behauptungen der Firma als aus der Luft gegriffen. Herr **Lammle** mußte allerdings zu derartigen, ungeschändlichen Mitteln greifen, weil er vor zwei Jahren im Bruch seiner Ueberzeugung erklärte: „**Auf mein Ehrenwort, es wird an den bestehenden Alfordpreisen nichts mehr abgezogen.**“

Was soll die Arbeiterschaft von Unternehmern halten, die derart mit „**Treu und Glauben**“ umspringen! Da die Firma von Bretten, wo man sie nun hinreichend zu würdigen versteht, bisher keine Arbeitswilligen erhalten konnte, sendet sie nach berühmten Mustern Streikbrecheragenten in die Welt. Ein Herr **Söhn**, früher Herdreifender, gebürtig in **Neuenbürg** und in **Wühlburg (Rheintrahe)** wohnhaft, hat dieses saubere Handwerk übernommen. In den Herbergen sucht er zu fabelhaft guten Bedingungen organisierte Arbeitswillige. Der Mann muß einen guten Glauben haben, um zu verdauen, was er berichtet. Aber auch Herr **Lammle** ist nicht müßig. Er hört es recht gerne, wenn man ihn einen fortschrittlichen Mann nennt — er soll ja im Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei in **Bretten** sitzen —, das hindert ihn aber nicht, Flugblätter des **satium** bekannten **Reichsverbandes** gegen die **Sozialdemokratie** verteilen zu lassen.

Soweit ist es also mit den Reuten gekommen. Es ist das alte Lied: **Wie es an den Geldbeutel geht, da ist es mit Fortschritt unklar.** Die Herren, die das oben erwähnte Flugblatt des **Reichsverbandes** gegen die **Sozialdemokratie** verteilen ließen, möchten wir bitten, die folgende darin enthaltene Stelle zu beherzigen: „Jede Arbeit, die man verrichtet, jeder Vertrag, den man einget, jede Handlung, welche man begeht, stellen ein Unternehmen dar, so daß es notwendig ist, vorher zu prüfen, ob die beabsichtigte Handlung nach kaufmännischen Grundsätzen und menschlichen Ermessen mit Gewinn oder Verlust abschließt, und möchten wir noch hinzufügen, nicht gegen **Treu und Glauben** verstoßt.“

14. Verbandstag der Maler Deutschlands.

kr. Vom 31. Juni bis 6. Juli tagte im Volkspark in Halle die 14. Generalversammlung des Verbandes der Maler, Lackierer, Ränder und Weißbinder Deutschlands. Sie war außer den Vorstandsmitgliedern von etwa 100 Delegierten besucht. Außerdem waren Gäste aus **Oesterreich**, **Dänemark**, **Schweden** und der **Schweiz** erschienen. Die Generalkommission vertrat der **Genosse Silber-Schmidt**.

Der Verbandstag beschäftigte sich zunächst mit dem Vorstandsbericht, aus dem wir schon die notwendigen Mitteilungen gemacht haben. In der Debatte wurde vielfach behauptet, daß die Filialen **Leipzig** und **Hannover** die Erhebung eines Extrabeitrages während des großen Kampfes abgelehnt hatten. Man war allgemein der Auffassung, daß die Extrabeiträge ohne Schwierigkeiten eingegangen wären, wenn der Vorstand einen klaren Beschluß gefaßt und die Beitragsleistung obligatorisch gemacht hätte. Es wurde in dieser Frage folgender Beschluß gefaßt: Die anfänglich der diesjährigen Tarifbewegung von den Filialen erhobenen Extrabeiträge werden den Filialen zur Deckung der bei der Aussperrung den Filialen durch lokale Unterstützung entstandenen Kosten belassen. Ueberflüssige sind der Hauptkasse voll zurückzuführen. Eine längere Debatte entspann sich auch über die Frage des freien Sonntagsnachmittags. Die Generalversammlung stellte sich hier auf den prinzipiellen Standpunkt, daß bei allen Lohnbewegungen auf die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit zu drängen sei. Nur in gemilderten Vertrieben könnten sich die Kollegen den Beschlüssen anderer Ver-

bände fügen, nach denen die Verkürzung der Arbeitszeit am Wochenlohn vorgenommen werden soll. Der freie Sonnabend-nachmittag dürfe indessen keinesfalls durch eine Verlängerung der täglichen Arbeitszeit erreicht werden. Die Kölner Delegierten beschwerten sich darüber, daß sowohl der **Verbandsvorstand**, als auch der **Verbandsausschuß** den Beitritt der Kölner Filiale zur dortigen kommunalen Arbeitslosenversicherung verweigert habe. Die Sache wird durch den **Ausschußvorsitzenden Leinert** durch die Erklärung erledigt, daß eine Reihe Bestimmungen in den Satzungen der Arbeitslosenversicherung den Beitritt verhindert hätten. Inzwischen sei auch ein Teil dieser bedenklichen Bestimmungen beseitigt worden. In dieser Debatte wurde besonders betont, daß auch der **Malerverband** alle Bestrebungen zur Einführung der kommunalen Arbeitslosenversicherung und namentlich solche nach dem **Genet** System zu fördern bestrebt ist. Schwere Klagen wurden über die **Agitation** anderer Gewerkschaften, namentlich des **Metallarbeiter-** und **Bauarbeiterverbandes** unter den Berufsgruppen vorgebracht. Vom Vorstand wurden energische Maßregeln gegen diesen Mißstand gefordert.

Ueber die verlorene Lohnbewegung reformierte **Streik** in **Hamburg**. Er schilderte die Entwicklung des Kampfes und den Reichstaxi, der von den Unternehmern wohlwollend war, um die Organisation niederzujagen. Der **Arbeitsgeberverband** hatte seine Mitglieder derart bearbeitet, daß sie glauben konnten, den Sieg schon in der Tasche zu haben. Dennoch war die Aussperrung nur von geringer Ausdehnung. Zu Anfang der Bewegung waren nur 1500 Arbeiter ausgesperrt, die dann auf 9500 zurückgingen. Mit der Aussperrung war vor allem auch erstrebt worden, Differenzen im Lager der Unternehmer zu beseitigen, aber auch das ist fehlergefallen. Schließlich ergaben sich die Unternehmer dem Schiedsspruch. Zu schweren Differenzen kam es nur im **Gau Hamburg** und im **Rheinland**. Während in **Hamburg** die Unternehmer nach einem weiteren Kampfe zum Nachgeben gezwungen wurden, wird es Aufgabe des Verbandes sein, auch im **Rheinland** den Schiedsspruch bald zur Anerkennung zu bringen. Der Verband stellte in 333 Lohngebieten für 64841 Kollegen Forderungen auf. Arbeit sind in 276 Lohngebieten die Schiedsprüche für 51641 Arbeiter anerkannt; für 13200 Kollegen steht die Anerkennung der Schiedsprüche noch aus, davon kommen 11550 auf das **Rheinland**. Lohnserhöhungen über den Schiedsspruch hinaus wurden für 3815, eine bessere Verteilung der Lohnserhöhung in den einzelnen Jahren für 4928, bessere Sätze bei erschwerten Arbeiten für 1700 und Erhöhungen für **Mehraufwand** für 15266 Kollegen erreicht. Es geht sehr gut für die Zukunft, daß der Verband für neue Kampfe gestärkt wurde und daß alles getan wurde, um die Zustände des Schiedsspruches zu sichern. In der Debatte wurde allgemein bemerkt, daß sich die **Unparteilichen** durch Beschwerden des **Unternehmerverbandes** zu einer Stellungnahme gegen die Arbeiter bringen ließen, ohne daß sie auch nur einmal beim Vorstande des Verbandes über die Dinge Rücksprache genommen hätten.

Einen entscheidenden Schritt zur weiteren Stärkung des Verbandes machte der Verbandstag durch die Einführung der **Arbeitslosenunterstützung**. Nach einem Referat **Benkers** in **Hamburg** entspann sich über diese Frage eine lebhafte Debatte. Prinzipielle Bedenken gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung äußerte nur **Riff-Körn**. Er meinte, in Staat und Gemeinde müsse darauf gedrungen werden, die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu unterstützen. Die kommunale Arbeitslosenversicherung könne viel mehr leisten, als der Verband. Die übrigen Gegner der Vorlage befürchteten durch die notwendige Beitragserhöhung eine zu starke Belastung der Mitglieder. Einzelne Delegierte forderten, daß die ganze Erhöhung des Beitragessatzes zur Stärkung des **Kampffonds** verwendet wird. Auf der anderen Seite wurde darauf hingewiesen, daß **höher** noch keine Beitragserhöhung den **Mitgliederverband** des **Verbandes** beeinträchtigt habe. Die **Arbeitslosenversicherung** werde ein neues Mittel zur Stärkung und Festigung des **Verbandes** sein. Nach dreitägiger Verhandlung über diesen Punkt wurde die Vorlage von 66 Delegierten mit 8498 Stimmen, gegen 34 Delegierte mit 15671 Stimmen angenommen. Danach werden die Beiträge in der ersten Klasse auf 60, in der zweiten auf 80, in der dritten auf 100 Pfennige pro Woche festgesetzt. Außerdem wurde eine Vorklasse mit 40 Pf. Beitrag für die Kollegen unter 20 Jahren, die keinen höheren Lohn als 45 Pf. haben, eingeführt. Die Ermäßigung der Beiträge in den 12 Wintermonaten fällt weg. Der **Krankengeldzuschuß** beträgt in der ersten Beitragsklasse 75 Pf., in der zweiten 150 Pfennig, in der dritten 225 Pf. pro Tag. Die **Unterstützungs-Dauer** richtet sich nach der Dauer der Mitgliedschaft und steigt von 30 Tagen nach einjähriger auf 240 Tage nach achtjähriger Mitgliedschaft. Die **Arbeitslosenunterstützung** beträgt nach zweijähriger Mitgliedschaft 150 Mk. pro Tag und für 18 Tage der **Arbeitslosigkeit**. Mit der Dauer der Mitgliedschaft steigt die Zahl der Unterstütuungstage bis auf 54. Die **Unterstützungssätze** sind sehr vorsichtig kalkuliert worden, um die **Einrichtung** erst praktisch zu erproben. Durch die zweijährige **Karenzzeit** hofft man einen **Fonds** von etwa einer **Million** Mark anzusammeln.

Durch die **Statutenänderung** wurde zunächst dem großen Filialen das Recht eingeräumt, die **Beschlußfassung** an eine **Vertreterversammlung** abzugeben. Dem **Vorstand** gehören künftig keine unbesoldeten Mitglieder mehr an. Er teilt sich zusammen aus den beiden Vorstehenden, den beiden Kassierern, dem **Redakteur** und den beiden **Sekretären**. Dagegen wird der **Beirat** durch sieben unbesoldete Mitglieder ergänzt, die in den einzelnen Agitationsbezirken zu wählen sind. Die **Anträge** auf Erhöhung der **Streikunterstützung** wurden dem **Vorstand** überwiesen, der dem nächsten **Verbandsstag** eine Vorlage über die **Sache** ausarbeiten soll. **Anträge** auf **Verschmelzung** mit dem **Bauarbeiter-**, dem **Glas-** und dem **Lagerarbeiterverband** wurden dem **Vorstand** zur Erwägung überwiesen. **Ebenso** **Antrag** gen auf **Schaffung** eines **sachtechnischen** **Beirates**.

Nach langer Debatte wurde eine neue **Regelung der Anstellungsverhältnisse** mit 77 gegen 26 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen angenommen.

Die **Beisitzer** für den **Beirat** haben die **Städte** **Berlin**, **Hamburg**, **Frankfurt**, **Düsseldorf**, **Dresden**, **Karlruhe** und **Hirnburg** zu wählen. In den **Vorstand** wurden wiedergewählt: **Tobler** und **Streine** als **Vorsitzende**, **Benker** und **Krüger** als **Kassierer**, **Heinrich** als **Sekretär** und **Mart** als **Redakteur**. Neugewählt wurde **Delle** - **Stuttgarter** als **Sekretär**. **Obmann** des **Ausschusses** bleibt **Leinert** - **Hannover**. Die **Bezirksleiter** sind aufs neue **bestätigt** worden. Nach Erledigung einer Reihe anderer **geschäftlicher** **Angelegenheiten** wurde der **Verbandstag** mit einer **zündenden** **Ansprache** des **Vorsitzenden** **Tobler** geschlossen.

Aus der Partei.

Friedrich Zisch. Unser **Genosse** **Zisch** ist, wie wir bereits kurz gemeldet, am 6. Juli nach **kurzem** **Leiden** **gestorben**, eine **Nachricht**, die, indem sie **völlig** **unerwartet** kommt, uns **doppelt** **schmerzlich** trifft. **Genosse** **Zisch** ist am 23. April 1877 in **Berlin** geboren, aber so **kurz** **dieses** **Leben** war, so **reich** **ist** **es** **an** **nie** **erlahmendem** **Streben** und **unermüdlicher** **Arbeit** im **Dienste** der **Arbeiterklasse** gewesen. **Gen.** **Zisch** war **vor** **seiner** **Arbeitszeit** und **als** **solcher** **hat** **er** **in** **jungen** **Jahren** **ein** **gut** **Stück** **Welt** **gesehen**; in **der** **Schweiz**, **in** **Wien** **und** **Paris** hat er **sein** **Handwerk** **geübt**. **Nach** **Deutschland** **zurückgekehrt**, **errang**

Beiträge nehmen u. a. sämtliche Oberlehrer der Karlsruher städtischen Schulen, sowie auch Herr Obersekretär Geier am Rektorat, Kreuzstraße 15, entgegen.

Der Ausflug der Brauerei- und Mühlenarbeiter in die Pfalz.

Trotz der ungünstigen Wetterprognose haben sich die Brauerei- und Mühlenarbeiter nicht abhalten lassen, den festgesetzten Ausflug in die Pfalz auszuführen. Von Mannheim-Ludwigshafen ging ein Ertragszug mit über 250 Teilnehmer ab, von Karlsruhe, Durlach, Forzheim, Mastatt, Landau, Neustadt waren ebenfalls gegen 200 Kollegen mit Angehörigen erschienen. Gegen Mittag 12 Uhr war alles auf der Madenburg versammelt. Der Arbeitergesang- und Sportverein Landau war auch zur Stelle, um den Zug durch Gesang zu verschönern.

In ihrem grimmigen Lauf, hält sie nicht Wind und Wetter auf!

27. Deutscher Weinbau-Kongress. Nach einer der Karlsruher Handelskammer zugegangenen Mitteilung wird in der Zeit vom 6. bis 14. September l. J. mit der Tagung des 27. Deutschen Weinbau-Kongresses (1. Kongress des Deutschen Weinbauverbandes) eine Ausstellung von Gegenständen stattfinden, die auf den Weinbau, die Weinbehandlung, auf Kellereiwirtschaft und Weinverkauf sowie auf die mit der Weinverwertung zusammenhängenden und verwandten Gewerbegebiete Bezug haben.

Zum Währigen Stiftungsfest des Arbeitergesangvereins 'Freundschaft' Rippurr wird uns noch geschrieben: Da der Himmel am Montag einige 'lichte Momente' zeigte, versammelten sich am nachmittag und abend Alt und Jung aus allen Schichten der Bevölkerung auf dem Festplatz, um einige frohe Stunden zu verleihen. Die Jugend nahm mit Freude an den Aufstellungen teil.

Ein neuer Führer durch Karlsruhe und Umgebung wurde fordern vom Fremdenverkehrsverein herausgegeben. Das Werkchen präsentiert sich inhaltlich und bezüglich der Ausstattung sehr vorteilhaft und dürfte zweifellos den Bedürfnissen voll und ganz Rechnung tragen.

Zwei Gummimäntel wurden am 7. Juli Studierenden in der Technischen Hochschule hier entwendet.

149 Carl Kundengelder hat eine hier wohnhafte Frau unterworfen, welche für einen hiesigen Milchhändler Milch aus-tüpfelt; außerdem bestrafte sie ihren Arbeitgeber noch um 7,82 Mk.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Sommer-Theater. Heute findet die erste Wiederholung von Prima-Ballerina statt. Auch dieses Mal werden die in der ersten Aufführung eingelegten Tanzervisiten der Damen Anna Kirchnid und Tina Rathgeber wiederholt.

Badischer Athletik-Sport-Verband. Man schreibt uns: Sonntag, 18. Juli, findet der 8. Verbandswettbewerb des Bad. Athletik-Sport-Verbandes statt. Die Vorbereitungen, die dem Verein Sportfreunde-Karlsruhe übertragen worden sind, sind in vollem Gange. Die Meldungen sind über alles Erwartung stark eingelaufen, so daß circa 25 Vereine mit weit über 100 Konkurrenten am Start erscheinen. Infolgedessen müssen die Wettkämpfe schon vormittags 7 Uhr beginnen, damit es möglich wird, die Veranstaltung an einem Tage durchzuführen.

Neues vom Tage.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Ludwigshafen, 10. Juli. In der neuen Fabrikanlage der Badischen Anilin- und Sodafabrik ereignete sich gestern nachmittag wiederum ein tödlicher Unfall, indem auf dem Siedenebau der jugendliche Arbeiter Theodor Bär von einem 15 Meter hohen Steg abstürzte und sofort getötet wurde.

Essen, a. Ruhr, 10. Juli. Auf der Zeche Adolf Hanjemann wurden zwei Bergleute verschüttet und sofort getötet.

Wiesbaden, 9. Juli. Der 27jährige Majoratsherr Graf von Saldern-Abthum-Ringenwalde, dem es gelang, trotz seiner Entmündigung in wenigen Jahren Schulden in Höhe von zwei Millionen in über 200 Betrugsfällen zu machen, wurde von der hiesigen Strafkammer heute von der Anklage des Betruges und der Urkunden- und Wechseltäuschung auf Grund der Sachverständigenurteile, die ihn für hochgradig schwachsinzig erklärten, freigesprochen.

(Es gehört also bemerkt kein großes Genie dazu, um als Mittelloser zwei Millionen zusammenzupumpen und über 200 Betrugsfälle zu inszenieren. D. Red.)

Breslau, 9. Juli. Hier wurde heute morgen der 34jährige Gändler Geppert hingerichtet, der wegen Gattenmordes am 7. März zum Tode verurteilt worden war.

Berlin, 9. Juli. Das Automobil einer Bergwerksgesellschaft hatte gestern nachmittag auf der Hamburger Chaussee Probe-fahrten unternommen und war bereits auf dem Heimwege be-fahren, als ihm in einem Dorfe ein mit Kartoffeln beladenes Fuhrwerk entgegenkam.

St. Gallen, 9. Juli. Ein Deserteur in württembergischer Uniform wurde heute durch einen St. Galler Polizeimann er-schossen, als er bei seiner wegen Verdachts des Diebstahls erfol-genden Verhaftung Widerstand leistete.

Genf, 10. Juli. Aus der Zentral- und der Ostschweiz liegen Nachrichten über Unwetter vor. Verschiedene Arsenkationen melden Schneefälle bis zu 1500 Metern Höhe sowie einen be-deutenden Temperatursturz.

München, 10. Juli. In den bayerischen Bergen ist ein großer Wittersturz eingetreten. Auf den Höhen von 1000 Metern an aufwärts liegt Neuschnee. Es herrscht ungewöhnliche Kälte. Durch den schweren Schneeeindruck leiden die Wälder sehr.

Landau (Pfalz), 9. Juli. Die gestern früh auf dem Bahngleis aufgefundenen Leiche wurde als diejenige des 16 Jahre alten Mädchens Anna Brecht aus Trarbach erkannt; die Selbst-mörderin hatte ein Liebesverhältnis mit einem 15jährigen Bruder, das dessen Eltern nicht duldeten. Sie schrieb einen Abschiedsbrief und verübte nachher die Tat.

Luftschiffahrt und flugsport.

* Friedrichshafen, 9. Juli. Vom Zeppelinischen Luftschiffbau. Auf der Werk der Luftschiffbau-Zeppelin in Friedrichshafen sind zurzeit die Schiffe mit den Werkstätten-nummern 21 und 22 in Vorbereitung. Von den 20 bis jetzt vollendeten Luftschiffen sind zwei wegen veralteter Bauart aus-einandergenommen worden, acht sind elementaren Katastrophen zum Opfer gefallen oder verbrannt. Neun sind noch im Dienst. Bemerkenswert ist, daß von den ersten zehn Luftschiffen nur noch eins im Dienst steht, der 'Z. 3. 1' von dem neun weiteren Luftschiffen dagegen nur eins verunglückt ist. Mit der Ueber-führung des Militärluftschiffs 'Z. 3. 1' von Frankfurt nach Königsberg befinden sich, abgesehen von dem Militärluftschiff 'Z. 1' in Johannisbad, nunmehr vier Zeppelinluftschiffe im militärischen Dienst: 'Z. 3. 1' in Königsberg, 'Z. 3. 2' in Köln, 'Z. 3. 3' in Metz und 'Z. 3. 4' in Göttingen. Anzuweisen ist noch ein fünftes Militärluftschiff, der künftige 'Z. 3. 5', auf der Friedrichshafener Werk fertiggestellt. Der Verkehrs-luftschiffahrt mit Zeppelinluftschiffen dienen augenblicklich folgende mit Gallen ausgestattete Flugtüpplere: Friedrichshafen, Wobben-Baden, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Hamburg, Rotterdam, Göttingen und Leipzig. Die Halle in Dresden wird voraussichtlich im August fertig, die für Braunschweig im Frühjahr 1914. Außerdem sprechen noch Verhandlungen bezüglich der Errich-tung von Hallen für Zeppelinluftschiffe in Bremen und Emden; und endlich bestehen Pläne, die noch keine feste Form angenom-men haben, in Stuttgart und München.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Der dritte internationale Kon-gress für Luftschiffahrt wird in diesem Jahre am 26., 28. und 29. September in Frankfurt stattfinden. Gegenstand der Ver-antung wird im besonderen das Privatrecht der Luftfahrt sein, insbesondere wird die Haftpflichtfrage einer eingehenden Er-örterung unterzogen werden. An dem Kongress werden nahezu alle Länder durch ihre hervorragendsten Vertreter auf dem Ge-biete der Luftfahrt teilnehmen.

Der neue Balkan-Krieg.

Serbische Siegesmeldung. Belgrad, 8. Juli. Die Serben eroberten Nisi y (süd-östlich von Köprüllü und südwestlich von Koschana) und zwingen die Bulgaren zur eiligen Flucht gegen Pehcewo. Den Serben fiel große Kriegsbeute zu. Bulgariische Erfolge. Belgrad, 8. Juli. Die Nachrichten über den Einbruch bei Anjalewa bestärken sich. Da die Stadt nur schwach besetzt war, gelang es den Bulgaren, die serbischen Trup-pen zu verdrängen. Beim Vorrücken auf Zajecar (be-festigter Ort etwa 45 Kilometer nördlich von Anjalewa) sollen die Bulgaren jedoch auf feste serbische Positionen gestoßen, geschlagen und bis über die Grenze verfolgt wor-den sein.

Sofia, 9. Juli. Ueber die militärischen Operationen sagt der offiziöse 'Mir', nach deren bisherigem Gange sei zu er-warten, daß der Krieg länger dauern werde, als man anfangs geglaubt habe. Entscheidende Erfolge könnten erst nach einigen Tagen ermartet werden. Bis dahin müsse sich die Öffentlichkeit gedulden und den siegreichen bulgariischen Waf-fen vertrauen. Im Interesse der Geheimhaltung der Ope-

rationen dürften bis zum vollständigen Triumphe der bulgari-schen Waffen keine Einzelheiten darüber veröffentlicht werden. Völliges Schweigen sei heute notwendiger, als während des Krieges mit den Türken, wo es sich so bemüht habe.

Die Cholera. Wien, 9. Juli. Die 'Neue Freie Presse' meldet aus Belgrad: Der Umstand, daß das Schlachtfeld mit tausenden von Toten und Verwundeten besät ist und in Westlib die Cholera wüthet, hat das serbische Armee-Kommando veranlaßt, eine Operationspause eintreten zu lassen, um die Verwundeten aufzunehmen und die Toten zu beerdigen, um hierdurch die Verbreitung der Cholera zu verhüten.

Vulgariischer Rückzug. Athen, 9. Juli. Von zuverlässiger Stelle werden Einzelheiten über die Vernichtung der Stadt Nigrita durch die flüchtende bulgariische Armee bekannt gegeben. Von 1500 Säugern stehen noch 47. Bis jetzt sind 140 Leichen in den Trümmern der Stadt gefunden worden. Die Demoralisi-ration in der bulgariischen Armee sei vollständig. Auf dem Rückzuge wurde Alles geplündert. Selbst bulgariische Of-fiziere stellten friedliche Bürgerleute und nahmen ihnen unter Bedrohung mit dem Revolver Geld ab. Die Befestigungen von Doiran werden als äußerst stark bezeichnet. Die Folgen der Vertreibung der Bulgaren aus Doiran sieht man hier als sehr wichtig an. Die Stellung des rechten Flügels der Bul-garen soll so sein, daß sie sich nunmehr in der Gegend um den Bardar und das Belch-Gebirge am Draglanza-Fluß konzentrieren müssen, wo sie, zur Vereinigung mit der übri-gen bulgariischen Armee gezwungen, zwischen der serbischen und der griechischen Front eingeklinkt sind.

Die Haltung der Türkei. Konstantinopel, 9. Juli. Im gestrigen Ministerrat hat man sich entschlossen, der bulgariischen Regierung den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, das türkische Gebiet voll-ständig von den bulgariischen Truppen zu räumen, doch will man der bulgariischen Regierung keine bestimmte Frist hierfür stellen. Unter diesen Umständen ist also eine sofortige Aktion der Türkei gegen Bulgarien nicht zu erwarten. Es ist viel-mehr anzunehmen, daß die Pforte die Ankunft des bulgari-schen Ministers Katichewitsch in Konstantinopel abwarten will, um die Unterhandlungen mit Bulgarien zu beginnen.

Serbische Erfolge. Ueskub, 9. Juli. Die Kämpfe bis zur Einnahme von Ueskub nahmen folgenden Verlauf: Am 6. Juli griffen die Serben die Bulgaren bei Krivolak von Jasmal Ichiblik aus an. Um 5 Uhr nachmittags wurden die Bulgaren über die Bar-darbrücke zurückgeworfen. Damit begann die allgemeine Flucht in südlicher Richtung. Die Bulgaren ließen drei Feld-lazarett mit Verwundeten zurück. Zwei Gebirgsgeschütze, viele Gewehre, Munition und Bagage wurden erbeutet. Die Flucht der Bulgaren war so eilig, daß sie nicht einmal Zeit hatten, die Eisenbahnbrücke über die Bardar zu zerstören. Die Verluste der Serben waren nur gering. Die ständige Schlacht an der Draglanza endete nach serbischer Ansicht mit der vollständigen Niederlage der Bulgaren.

Griechische Erfolge. Athen, 10. Juli. Das Kriegsministerium gibt folgende Nachrichten bekannt: Die griechischen Truppen haben vor-gestern die Pässe des Peloponnes-Gebirges lebhaft angegriffen. Die Bulgaren leisteten lebhaften Widerstand, wurden aber Schritt für Schritt zurückgedrängt. Wir haben bereits einige Pässe eingenommen, als der Einbruch der Nacht den Kampf unterbrach. Unsere Truppen verfolgen den Feind, der seinen Rückzug nach Petrich durch die Enge des Strumitska-Tales bewerkstelligt. Infanterieabteilungen haben vom Feinde mit Artillerie besetzte Hügel heftig angegriffen und Befestigungen gemacht, sowie fünf Kanonen und ein Maschinengewehr erobert. Griechische Truppen, die von Deiran her auf Strumitska vorrückten, näherten sich den Schützengräben des Feindes in der Nacht bis auf 200 Meter. Ein heftiger Angriff bei Tagesanbruch zwang die Feinde, ihre Stellungen unter großen Verlusten zu räumen, wobei sie in halblöcher Flucht Gewehre, Munition und Ausrüstungsgegenstände fortwar-fen. Die griechischen Truppen setzten ihren Vormarsch fort und erreichten Kufstrune, eine starke, hochgelegene Stellung von großer strategischer Wichtigkeit.

Lezte Nachrichten.

Vom Schlachtfeld in Mülhausen. Straßburg, 9. Juli. Die Vorstände des Sozialdemokrati-schen Vereins Mülhausen und des Mülhauser Gewerkschafts-fartells hatten am morgen, Donnerstag, abend eine Demon-strationsversammlung einberufen, in der zu dem Streik der Mülhauser Erdbarbeiter Stellung genommen werden soll. Die Versammlung ist aber durch eine Verfügung des Mülhauser Polizeidirektors verboten worden mit der Begründung, daß nach den vorgekommenen schweren Ausschreitungen im Streit-gebiet von der Abhaltung der Versammlung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten sei. Zugleich wurde die öffentliche Verbreitung eines Flugblattes verboten, dessen In-halt nach der 'Mülhauser Volkszeitung' aus einer kurzen Dar-legung der Ursache des Lohnkampfes und seiner Begleiterschei-nungen besteht und in dem an die Bevölkerung appelliert wird, vernünftiger zu sein als die Polizei und Ansammlungen zu vermeiden. Sämtliche Mülhauser Abgeordneten haben sich an die Straßburger Regierung um eine Intervention gewandt. Der Präsident der Generaldirektion der Reichs-Eisenbahnen für Elsaß-Lothringen, die den Bau in Arbeit gegeben hat, hat sich heute nach Mülhausen begeben, um sich über die Sach-lage zu informieren.

Codesfall. Eichhätt, 9. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Domkapitular Kohl (Zentr.) ist heute nach längerem Leiden gestorben. (Der Kreis Oberpfalz 3 Neumarkt, den der Verstorbene ver-trat, ist sicherer Zentrumsbesitz. D. Red.)

Der südafrikanische Grubenstreik. London, 9. Juli. Die Vorfälle am Rand und die Er-schießung von zwei- bis dreihundert Menschen durch britische Truppen haben in der radikalen und der Arbeiter-partei lebhafteste Erregung hervorgerufen. Von dieser Seite ist Montag und Dienstag verübt worden, eine Debatte dar-über im Unterhaus einzuleiten. Diesem Bemühen ist jedoch der Sprecher diktatorisch entgegengewritten. Er hat acitern

die Interpellationsdebatte, die nur bei dringlichen Angelegenheiten gestattet ist, kategorisch verboten mit der überaus merkwürdigen Begründung: „Die Tötung und Verwundung eine großen Anzahl ist nicht eine dringende Angelegenheit, denn sie hat stattgefunden, ist vorüber, und nichts, was wir tun, kann sie noch verhindern.“ Nach dieser Motivierung hat das Parlament überhaupt keine Macht mehr, Kritik zu üben, denn geschehene Dinge sind eben nicht mehr dringlich. Aus den einlaufenden Nachrichten erhellt immer mehr, daß die südafrikanische Regierung mit großer Unfähigkeit gehandelt hat, und das Verlangen nach Abberufung des Generalgouverneurs Gladstone dürfte Berücksichtigung finden.

Briefkasten der Redaktion.

Entbündung. Seien Sie der behördlichen Aufforderung Folge.
J. M. 100. Die Vereinerung des Bürgermeisterspostens mit dem des Ratstreibers ist nicht zulässig. Wohl aber kann ein Gemeinderat das Amt des Rechners mitberufen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

D. Sch., Durmersheim. Weisen Sie den fraglichen Forderungsbogen zurück. Die Bezahlung der Versicherung für 1912 geht Sie nichts an. Im übrigen lautet ja der Zettel gar nicht auf Ihren Namen.
B. Sch., hier. 1. Ob jemand berechtigt ist, für ein Darlehen von 200 Mk. 15 Mk. Zins zu verlangen, kann Ihnen erst dann erklärt werden, wenn Sie auch angeben, wie lange diese 200 Mk. ausgeliehen waren. 2. Ein in Weiertheim Wohnender

kann auch am Karlsruher Gewerbeamt als Beifahrer gewählt werden und zwar deshalb, weil bekanntlich Weiertheim auch zu Karlsruhe gehört.

Wasserstand des Rheins.

10. Juli.
 Schusterinsel 8,28 m, gest. 64 cm, Rehl 8,52 m, gest. 29 cm
 Maxau 4,87 m, gest. 5 cm, Mannheim 4,16 m, gest. 2 cm.

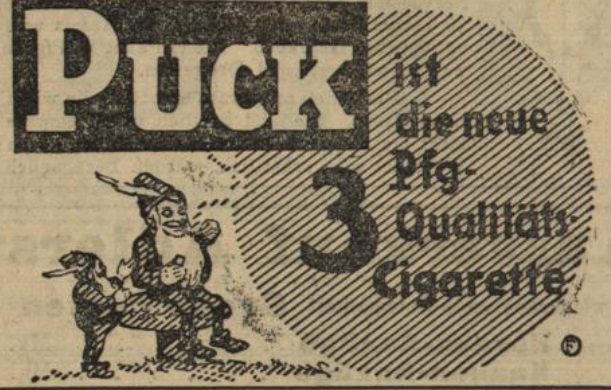
Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Lokale Nachrichten, Gewerbliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Geschäftliches.

Im Darmkanal des Säuglings entstehen im Sommer durch ungewöhnliche Ernährung sehr leicht Krankheiten, welche man durch die Ernährung mit „Kufele“ und Milch vorbeugen kann. „Kufele“ macht die Milch leichter verdaulich und schützt vor Darmgärungen.

„Mein Kind will die Flasche nicht mehr nehmen,“ klagt so manche Mutter. Da weiß ein Arzt guten Rat, er schreibt: „Ich betrachte Kathreiners Malzaffee als guten Ersatz, wenn die Zeit kommt, wo Kinder nicht mehr ausschließlich Milch nehmen wollen, und halte ihn für außerordentlich beförmlich und vollkommen unschädlich.“ Und in der Tat, für Kinder ist Kathreiners Malzaffee unerlässlich; er wird von ihnen gern genommen und gut getragen. Viele Mütter haben schon ausprobiert, daß ihre Kinder sich jedesmal freuen, wenn sie ihre Flasche mit Kathreiners Malzaffee und Milch gefüllt bekommen, während sie vor-

her keine Milch aus der Flasche absolut nicht mehr nehmen wollten. Auch in fieberhaften Krankheitsfällen leistet Kathreiners Malzaffee als Zusatz zur Milch sehr gute Dienste. Für Kinder und Erwachsene, für Kranke und Gesunde ist er ein leicht beförmliches, nahrhaftes Getränk und sollte in jedem Haushalt fehlen.



Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Freitag abend eruchen wir sämtliche Kommissions- und Verwaltungsmitglieder, sowie die verehel. Frauen, die an der Mitarbeit zum Kinderfest helfen wollen, um halb 9 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen. Rege Beteiligung wird erwartet. 2063



Sunlicht Seife

wird in einer imposanten Fabrik bei Mannheim (Baden) hergestellt. Dieses Muster-Etablissement ist mit allen modernen Einrichtungen der Technik ausgestattet und wird streng wissenschaftlich betrieben. Sunlicht Seife ist garantiert rein, ihre Qualität unveränderlich.



Konsumverein Durlach.
 Wir beschließen für die diesjährige Mostbereitung **Spanischen Wein** für unsere Mitglieder zu beschaffen. Interessenten belieben sich mit unserer Geschäftsleitung direkt ins Benehmen zu setzen.
 Der Vorstand.

Leder-Ausschnitt!
 Der kolossale Anspruch in meiner Detail-Verkaufs-Abteilung zu Fabrikpreisen veranlaßt mich, jedermann auf meine — in jeder Größe u. Stärke zum sofortigen Aufnageln fertigen Sohlen u. Flecke Leder-Ausschnitt, Gummiabzüge u. f. w. in jeder Preislage, sowie sämtliche zur Schuhreparatur nötigen Artikel und Werkzeuge empfehle
Ferdinand Riehmeier, Sohlen-Stanzwerk
 Amalienstraße 37, (gegenüber der „Arone“) Hof parterre.

Schlafzimmer
 2 englische Bettstellen, nußbaum poliert, Rachtisch und Waschkommode mit Marmor und Spiegelglas, und 1 doppelter Spiegelkranz. Preis nur 215 Mk., abzugeben. Ganze Ausstattungen sehr billig im Möbel- u. Bettenhaus der Beststadt 1088 **Wilh. Setzer, Sofienstr. 85.**

Zum Rüffen
 schön ist ein gartes, weißes Gesicht, mit rosig, jugendfrisch. Aussehen und schönem Teint. Dies erzeugt **Steckenpferd-Seife** (die beste Bienenmilch-Seife) à St. 50 g. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 g bei **C. Roth, Hofdr., Herrenstr. 26-28** **Otto Fischer, Karlstr. 74** **Wilh. Baum, Werderstr. 27.** **Em. Dennig, Kaiserstr. 11** **W. Tschering, Amalienstr. 19** sowie in allen Apotheken 74 **n Mühlburg: Strauß-Drug.** in Durmersheim: **J. Glöckl.**

Um zu räumen
 werden sämtliche **Herrenkleider - Stoff-Reste, Kostüm- und Loden-Reste** zu enorm billigen Preisen abgegeben. 1192 **Kaisersfr. 133 1Treppe hoch.** Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

Getragene Herren-Anzüge
 sowie Schuhe, Stiefel, Weiszeug läuft man am billigsten in dem **Arnold Schab, Jähringerstraße Nr. 38.** 1908

Sommer-Theater.
 Direktion Fr. Grünwald.
 Donnerstag, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, 2124
Prima Ballerina.
Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandsch. ne. Möbel, Reiseloffer. 196 **Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy** **Markgrafenstr. 22, Tel. 2015**

Doppelte Marken
 oder
10% Bar-Rabatt
 Schluss: Samstag abend. 2125
Joh. Hertenstein
 Inh. Fr. Kuch. Herrenstr. 25
 Manufakturwaren, Herren- u. Knaben-Konfektion.

Zu Sommerpreisen
 empfehle
la. Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
 gegründet **Johann Kolb** gegründet 1872 1872
Durlachersstrasse 56, bei der Kronenstrasse.
 Fernsprecher 1028.
Rabattmarken. Preisliste zu Diensten.
 Spezialität: **Qualitäts-Anthracite.** 2126

Stadt. Vierordtbad
 Kohlensäurebäder und elegante **Wannenbäder.**
 I., II. und III. Klasse.
 Für Herren und Damen geöffnet von vormittags 1/8 bis abends 8 Uhr, sowie Sonntags 1/8 bis 12 Uhr. Samstags eine Stunde länger, auch über Mittag geöffnet. 17
Gartenstr. 20, 4. Stod. ist ein möbl. Zimmer billig zu vermieten.
Sunboldstr. 9, III. St. rechts ist auf sofort oder spät ein möbliertes Zimmer zu verm.

Pfannkuch & Co
 frisch eingetroffen:
Italiener Kochäpfel
 Pfund 24 Pfg.
Italiener Tomaten
 Pfund 20 Pfg.
Westindische Bananen
 Pfund 40 Pfg.
Feinste Imperial-Orangen
 Stück 8 u. 10 Pfg.
Pfannkuch & Co
 G. M. B. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

J. Blum's Zug- und Stovorrichtung
 mit 2 Stangen f. Vorhänge u. 3 Stang. f. Stov. u. Vorhänge fertig zum Gebrauch. Jeder kann dieselben auf- und abmachen.
Polierte Holzgallerien in allen Gängen **Sofide und dauerhafte Wass**
J. Blum, Schützenstr. 49.
 Alles eigenes Fabrikat mit Motorbetrieb. Preislisten gratis. Nur bei 72 **Rabattmarken.**

Eilt!
 Ziehung sicher 12. Juli **Wohlfahrts-Lotterie!**
 2022 Gew. i. Gesamtw. v. **12 000 Mk.**
 Hauptgewinn **3 000 Mk.**
Offenburger Jubiläums-Lotterie
 Ziehung am 23. Juli Gesamtwert d. Gewinne **30 000 Mk.**
 Hauptgewinn **6 000 Mk.**
 Wohlfahrts-Lose à 50 S., 11 Lose 5 Mk., Offenburger-Lose à 10 S., 11 Lose 10 S., Porto und Liste je 25 S., empfiehlt 1558 **J. Stürmer**
 Lotterie - Unternehmer Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 47. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Gebr. Gühringer, Kaiserstr. 60, Woerner & Wehrle, Erbprinzenstr. 29.

Lieferung von Pflastersteinen.
 Die Lieferung b. etwa 8000 qm Pflastersteinen aus Sandstein od. ähnlichem Material soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Angebote sind unter Verwendung der besonderen Vorbrude verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens **Dienstag, den 15. Juli vorm. 10 Uhr** bei uns einzureichen. Bedingungen und Angebotsvorbrude werden auf Verlangen kostenlos abgegeben. 2016 **Karlsruhe, den 30. Juni 1913.** **Stadt. Tiefbauamt.**
 Die Stelle eines **Krankenwärters** ist auf 1. August ds. Jrs. neu zu besetzen. Bewerber, welche in der Krankenpflege ausgebildet und insbesondere mit der Pflege Geisteskranker vertraut sein müssen, wollen sich alsbald unter Vorlage eines Lebenslaufes und der Zeugnisse über ihre seitherige Tätigkeit melden. 2099 **Stadt. Krankenhaus Karlsruhe.**
Herrenrad, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. **Leffingstr. 20, Laden.**

Carl König
 Dentist
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
 Telephon 2451.
 Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen. 6



Das Herz bleibt gesund,

wenn Sie statt Bohnenkaffee Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In Hotels und Pensionen im täglichen Gebrauch. Pfund-Paket 70 Pfg. in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Die Quietapräparate enthalten die wichtigsten Nährsalze, Kalk, Eisen, Phosphor, in löslicher, leicht assimilierbarer Form. Sie sind ärztlich warm empfohlen. Man hüte sich vor minderwertigen Fabrikaten, die keine oder nicht die richtigen Nährsalze enthalten. Man fordere stets ausdrücklich die gesetzlich geschützte Marke Quieta. Wo nicht echt erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen von den **Quietawerken Bad Dürkheim.**

Schwächliche blühen auf,

schwache Nerven werden stark, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von Quieta-Malz. Es ist wohlgeschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Mageren werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

Ausverkauf Adlerstr. Nr. 18a

Nie wiederkehrende Gelegenheit **Große Posten** Nie wiederkehrende Gelegenheit
Herren-Anzüge Mk. **10.50** bis **36.00** 2114
Knaben-Anzüge Mk. **2.00** bis **10.00**
Hosen Mk. **0.75** bis **9.00**

Maschinenschriftliche

Vielfältigungen
aller Art schnell und zuverlässig
Rellensstraße 3, 2. St.
Fernsprecher Nr. 3423, 81

Ausverkauf Adlerstr. Nr. 18a.

Firmaschild sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Augartenstr. 77, 1. St.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Karlsruhe.
Samstag, den 12. Juli 1913, abends halb 9 Uhr im Lokal zur „Kronenhalle“, Kronenstr. 26

Mitglieder-Versammlung

mit folgender Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Arbeiterssekretärs Hipp über die „Volkswohlfahrt“.
2. Stellungnahme zur Invaliden- und Altersversicherung. Referent hierzu ist Gauleiter Kollege Rich. Hedmann, Mannheim.
3. Kassenbericht vom 2. Quartal.
4. Inneres.
Die Kollegen, insbesondere die Funktionäre werden ersucht, für guten Versammlungsbesuch Sorge zu tragen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen und wird der Versammlungsbesuch durch Stempel eingetragen. 2118

Der Filialvorstand.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen.

Verwaltungsstelle Karlsruhe. — Büro: Bachstr. 96.
Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, im „Württemberger Hof“, Uhländstraße 26,

halbjährige Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht vom 1. Halbjahr und Kassenbericht vom 2. Quartal 1913.
2. Erhöhung des Rotalbeitrages. 2118
3. Verschiedenes.

Da in dieser Versammlung wichtige Fragen zu regeln sind, ist jedes Mitglied verpflichtet, hierzu zu erscheinen.
Der Vorstand.

Volksschauspiel Dietlingen

bei Pforzheim (Naturtheater).

Lichtenstein.

Schauspiel in 8 Akten nach Wilhelm Hauffs gleichnamiger Sage, für die Naturbühne Dietlingen besonders bearbeitet von Otto Eichrodt.

Etwa 600 Mitwirkende. Prachtvolle Szenerie. Historisch getreue Kostüme. Spielzeit vom Mai bis Okt. 1913. Alle Sonn- und Feiertage. — Anfang 2 1/2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr. — Zuschauerraum mit ca. 3000 Plätzen vollständig gedeckt.

Preise der Plätze:
Nr. 3.—, Nr. 2.—, Nr. 1.50, Nr. 1.—, 80 Pfg.
Stehplatz 50 Pfg.

Kartenvorverkauf: bis Samstag, abends 6 Uhr, bei Adolf Schröder, Karlsruhe, Schillerstr. 31 (Telef. 3421), ebenso bei Geschwister Moos, Kaiserstr. 96 (Tel. 994).

Zugverbindungen: Alle weiteren Auskünfte durch den Geschäftsführer für Karlsruhe Adolf Schröder, Schillerstr. 31. Telefon 3421.

Zeitbücher 30 Pfg., Programme 10 Pfg. und Ansichtskarten in den Vorverkaufsstellen erhältlich. — Auf Wunsch stehen Führer nach Schluß des Spiels nach allen Richtungen zur Verfügung. Anmeldung an das Theaterbüro und Kasse 1596

Dietlingen: Theaterbüro, Fernsprecher 1152.

Bett, massiv eichen, kompl., mit Federbett 25 Mk., desgl. 2-schläfr. Bett 30 Mk., Hochhaupt. Bett, Waschkommode, Nachtschrank, Küchenschrank, Tisch, Stuhl, billig zu verkaufen. 2111 Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.

Verkaufe fortwährend gut erhalten. Herren- und Frauenkleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 10 Frauenstr. 40 Durlacherstr. 79.



Weltwohl
Hopfen-Aepfel-Bräu
Ein neues, fast alkoholfreies Erfrischungsgetränk. Hergestellt aus nur besten Aepfeln u. Hopfen.
Brauerei C. Franz, Rastatt

Niederlage bei:

- A. Müller**, General-Betrieb für Mühlburg, Karlsruhe u. Umgebung, Rheinstraße 42. — Telefon 1233, 1105
- Wannmann, J., Leisingstr. 78
 - Wacker, Otto, Wwe., Waldstr. 89
 - Bernhard, Peter, Kolonialwaren, Waldhornstr. 58
 - Braun, Fr., Augartenstr. 83
 - Burger, Alex., Grenzstr. 8
 - Daub, Fr., Augartenstr. 37
 - Dolland, Josef, Schillerstr. 43
 - Durr, Ludw., Morgenstr. 28
 - Eisele, Georg, Marienstr. 66
 - Gröber, Fr., Durlacherstr. 55
 - Habermeier, Fr., Schützenstr. 89
 - Hausmann, G., Morgenstr. 3
 - Hegele, Josef, Kriegerstr. 162
 - Reichmann, G., Ede Seminar- u. Bismarckstraße
 - Sch, Franz, Amalienstr. 46
 - Soeffler, Carl, Friedrichsplatz 11
 - Sosser, G., Schillerstr. 88
 - Sopf, Friedrich, Jähringerstraße 64
 - Suder, Franz, Luisenstr. 16
 - Rast, Franz, Putzstr. 1
 - Hausmann, St., Gottesauerstraße 55
 - Aleneri, Marie Wwe., Scheffelstraße 47
 - Kocher, Wlfr., Noosstr. 32
 - Kolling, Anna, Georg-Friedrichstraße 82
 - Kuhn, Gtr., Schützenstr. 40
 - Mahl, Carl, Goethestr. 50
 - Reyer, Rosalie, Uhländstraße 8
 - Meyer, Otto, Durlacherstr. 6
 - Mühle, Jak., Douglasstr. 23
 - Reumeier, Franz, Körnerstraße 40
 - Reb, Anton, Amalienstr. 18
 - Ruber, Gottf., Lenzstr. 13
 - Radtke, Martin, Wilhelmstraße 17
 - Rastätter, L., Werberstr. 81
 - Schaub, Marie, Witwe, Mathystr. 8
 - Schaar, Anton, Ede Leising- und Sofienstraße
 - Scherer, C. Adolf, Göbestr. 1
 - Schuh, Otto, Augartenstr. 56
 - Schmitt, J., Kapellenstr. 82
 - Schimmel, Hekla, Rellensstraße 19
 - Schorr, Adam, Noosstr. 17
 - Schnurr, Emil, Hauptrechtstraße 21
 - Seitler, Lieb, Waldstraße neben 40c
 - Segewitz, J., Hirschstr. 35
 - Sicking, G. L., Marienstr. 35
 - Stoß, Tina, Luisenstr. 73a
 - Penroy, van Sofienstr. Ede Fetter, Gebrüder, Drogerie, Ede Adlerstr. und Zirkel
 - Berner, Ludwig, Brauerstraße 11
 - Stieland, Markus, Hirschstraße 10
 - Wilkener, F., Rudolfstr. 26
 - Zimmermann, Peter, Lagerstraße 24
 - Zoller, W., Mathystr. 19.

Pfannkuch & Co

Zur Einmachzeit!

Zucker
am Gut
Pfd. **21 1/2** Pfg.
Bei 5 Pfd. **22** Pfg.

Crystall
Bei 5 Pfd. **22** Pfg.
Zentner **21.25**
Orig. **42.—**
Sad

Randiszucker
Pfund **36** Pfg.
Bei 3 Pfd. **34** Pfg.

Sämtl. Gewürze
in frischer Ware.

Salzsil.
Besonders empfohlen:
Monopol-Einmachessig
pasteurisiert — keimfrei.
Nur verschlossen in Flaschen von 1 Liter und Korbfasschen von 5 Liter an.
Preis per Liter **30** Pfg.
— Einmachanweisungen gratis. —

Citrovin-Speise-Essig
Liter **55** Pfg.
Die Literflasche wird mit 15 Pfg. berechnet und ebenso zurückergeben.

Pfannkuch & Co

8 Paar runde **Damen-Gummi** über volle 85 Pfg., nur solange Vorrat reicht.
Schuhreparatur Mayer, Jähringerstraße 19, 2121
Divan für 35 Mk. zu verkaufen. Luisenstr. 35, Hdb.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheschließungen. August Dieb von Degermair, Justizkammer in Rastatt, mit Luise Gaad von Wopfinger. — Georg Heumann von Felsenberg, Friseur hier, mit Frida Unger von hier. — Max Himmelsbach von hier, Schriftsetzer hier, mit Anna Kormann von hier.
Geburten. Walter Friedrich Otto, B. Emil Niedinger, Lokomotivbeizer. — Olga Christina, B. Jakob Sutter, Fechtlehrer. — Gertrud Waltraud, B. Franz von Arnoldsdorff-Weintenhoff, Hauptmann und Komp.-Chef. — Oskar Erich, B. Arthur Arbeit, Weißgerber. — Alice Anna Mathilde, B. Karl Oberndorf, Kaufmann.
Todesfälle. Margarete, alt 1 J., B. Ernst Schumacher, Tagelöhner. — Friedrich Eugen, Tagelöhner, Chemiker, alt 56 J. — Maria, alt 1 J., B. Joh. Huber, Heizer. — Josefine Furrer, alt 41 J., Witwe des Silberarbeiters Christian Furrer. — Kurt, alt 17 Tage, B. Aug. Kander, Hausdiener. — Rudolphine Eitinger, alt 68 J., Privatier, ledig.

SINNER'S Back-Pulver :: Pudding-Pulver Vanillin-Zucker :: Rote Grütze Cremepulver :: Einmachepulver Vanille-Saucen-Pulver etc. sind Qualitäten.

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshefe-Fabrikation vormals G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.